

## **Alice von Platen-Hallermund:**

**ihre Tätigkeit in der Deutschen Ärztekommision, ihre Konflikte mit Alexander Mitscherlich, ihr herausragender Verdienst um die frühe Aufdeckung der Euthanasieverbrechen**

**Referat Helmut Sörgel** beim Kongress Medizin & Gewissen Nürnberg 22.10.22 auf dem Workshop V4: "**Deutsche Ärztekommision: Alice von Platen-Hallermund und Alexander Mitscherlich** " mit Prof.Paul Weindling und Dr.Helmut Sörgel

Alice von Platen-Hallermund wurde am 28.April 1910 in Weissensee in Holstein geboren und stammt aus dem Hannover'schen Adelsgeschlecht Platen-Hallermund, das mit dem europäischen Hochadel eng verknüpft war. Der Vater war Reichsgraf und Großgrundbesitzer. Die Mutter war anglophil. Alice von Platen wuchs die ersten Jahre überwiegend in England auf. Knapp 4-jährig reiste sie mit ihrer englischen Gouvernante durch Russland, als dort der Erste Weltkrieg begann. Auf abenteuerlichem Wege schafften sie es, über England zurück nach Deutschland zu kommen.

Nach dem frühen Tod ihres geliebten Vaters verbrachte sie die Gymnasialzeit im Internat Schule Schloss Salem. Dort wehte ein toleranter, liberaler, demokratischer und kosmopolitischer Geist, der sie sehr stark beeinflusste. Unter ihren Freunden waren viele Schüler jüdischer Abstammung. International-demokratisch-republikanisch gesinnt, war sie eine entschiedene Gegnerin der Nazis, deren "Eugenik" und Rassenwahn sie verachtete.

Studium der Medizin in Berlin, Heidelberg und zuletzt München, wo sie die Terrorisierung durch Nazistudenten miterlebte.

Nach dem Examen 1934 trat sie ihre erste Stelle als Assistenzärztin in den psychiatrischen Kliniken von Potsdam und Brandenburg - Görden an. Chefarzt war Prof. Hans Heinze, der mit seinen Patienten äußerst ruppig umging und der später als Obergutachter maßgeblich die „Kinder-Euthanasie“ zu verantworten hatte. Hier wurden die Kranken zwangssterilisiert gemäß dem "Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses", worüber Alice Platen entsetzt war. Als diese Zwangssterilisationen zunehmend den Klinikalltag bestimmten und der Druck auf die Ärzte immer stärker wurde, in die NSDAP einzutreten, kehrte sie 1936 Deutschland den Rücken und ging nach Italien ins damals rote Florenz. Dort war politisch noch alles liberaler. Sie jobbte in Kliniken, genoss Kunst und Kultur und hatte einen großen Bekanntenkreis, darunter auch sehr viele deutsch-jüdische Emigranten, die unter dem zunehmenden Druck der Gestapo Italien nach und nach verlassen mussten.

Als Mussolini 1940 Frankreich den Krieg erklärte, ging sie zurück nach Deutschland, brachte 1941 ihren Sohn Georg zur Welt, der von einer langjährigen Beziehung mit einem Archäologen stammte. Fortan alleinerziehende Mutter, praktizierte sie bis zum Kriegsende in Pettenbach in Oberösterreich nahe Linz. Sie hatte sich eine sehr katholische und sehr ländliche Gegend ausgesucht, um fern von den Nazis zu sein. Aber auch auf dem österreichischen Land musste sie erleben, wie psychisch kranke Angehörige ihrer Patienten in sogenannte „Kinderfachabteilungen“ oder in Anstalten geschafft wurden, in denen sie dann ermordet wurden. Die Gaskammern der Tötungsanstalt Schloß Hartheim waren nicht weit weg. Sie versuchte, den Familien zu helfen und stellte Atteste aus, um ihre gefährdeten Angehörigen nach Hause zurück holen zu können. Erfolg hatte sie mit ihren Interventionen nur selten, aber es war ihr wichtig, die Verbrechen, mit denen sie konfrontiert wurde, nicht einfach hinzunehmen.

Nach Kriegsende war Frau Platen Volontärassistentin bei Prof. Viktor von Weizsäcker in Heidelberg, dem Pionier der Psychosomatischen Medizin, bei dem sie sich fachlich und menschlich sehr wohl fühlte. Aber ihre Stelle war zeitlich begrenzt und ohne Gehalt - fatal, angesichts ihrer prekären finanziellen Situation. Auf seine Vermittlung hin wurde sie 1946 von Dr. Alexander Mitscherlich, der mit Weizsäcker eng verbunden war, in die Deutsche Ärztekommision zum Nürnberger Ärzteprozess berufen.

Zunächst eine 6-köpfige Kommission, aus der nach vier Wochen drei Ärzte ausschieden, sodass ab Januar 1947 nur noch drei Mitglieder da waren: Mitscherlich als Leiter, der aber dann nur noch selten in Nürnberg war, da er in Heidelberg sehr beschäftigt war. Und dann noch Alice Platen und der 24-jährige Medizinstudent Fred Mielke, der Mitscherlich sehr nahe stand. Die beiden blieben bis zum Ende des Prozesses im August 1947 in Nürnberg und mussten die Hauptlast der Beobachtung und Dokumentation vor Ort tragen. Frau Platen war die einzige approbierte und erfahrene praktizierende Ärztin vor Ort. Mitscherlich kontrollierte das Geschehen überwiegend von Heidelberg aus: er bestand auf absolut objektiver Berichterstattung, forderte die Auszüge aus den täglich anfallenden Dokumenten.

Über die Zeit 1946 – 1947 berichtet sie: „Wir kamen also im Dezember 1946 im zerbombten, kalten Nürnberg an und wurden im Gasthaus „Zum Schlachthof“ im Stadtteil St. Leonhard untergebracht – ein düsterer Ort in einer düsteren Umgebung – und mit handfestem Abendbrot versorgt. Da wir oft nur zu zweit waren, hatten wir genug zu tun. Am Morgen wohnten wir den Gerichtsverhandlungen auf der Empore des Schwurgerichtssaals 600 im Nürnberger Justizgebäude bei. Abends arbeiteten wir unter ungünstigen Bedingungen an den Berichten und Dokumenten. Da wir keine geheizten Arbeitsräume hatten, mussten wir in

der Ecke in der geheizten Gaststube arbeiten. Uns war kalt. Niemand sprach mit uns. Wir waren schon sehr einsam.

Anklage und Verteidigung besprachen meist emotionslos die vorgelegten Dokumente. Auch die Aussagen der Angeklagten und Zeugen, die uns besonders aufrüttelten, nahmen die überaus fairen Richter ruhig entgegen. Wir dagegen waren meist von den täglich auf uns eindringenden Beschreibungen von medizinischen Verbrechen so erschüttert, dass es uns noch Stunden später schwer fiel, objektiv über die Geschehnisse zu berichten. Von Zeit zu Zeit überkam mich eine Art Scham für die deutsche Medizin.

Wir fühlten uns isoliert von Deutschen und Amerikanern. Wir waren aber auch nicht in der Stimmung, Kontakte zu suchen. Die Amerikaner waren misstrauisch zu uns, da sie Göbbels glaubten mit seiner Behauptung, dass alle Deutschen Nazis seien. Später vertrauten sie uns mehr.

Die Nürnberger Bevölkerung wollte vom Ärzteprozess nichts wissen, mit der Begründung, dass doch die Ärzte keine Verbrechen begangen hätten. Es bestand ein Hass auf die Nicht-Nazis, die Sozialisten und Exilanten. Es gab keine Anzeichen für eine Stunde Null. Es war niederschmetternd“.

Mielke und Platen arbeiteten sich mühsam und tapfer ein in die riesige, schwere Materie. Es gab eine erste Auseinandersetzung mit Mitscherlich, als sich Alice Platen darüber beschwerte, dass der Tötung Geisteskranker eine zu geringe Bedeutung in diesem Prozess zukomme. Wo sind die Vollstrecker, fragte sie. Jene Psychiatrieprofessoren an der Spitze der T4 Aktion, jene Anstaltsdirektoren und aberhunderte ärztliche Erfüllungsgehilfen und Beamte, ohne die ein derart umfangreiches und ausgeklügeltes Mord- und Tarnsystem niemals hätte funktionieren können? Warum sitzen hier in Nürnberg nur die SS-Beamten und Parteibonzen und nicht die Klinikchefs von Hadamar, Grafeneck, Hartheim, Sonnenstein, Bernburg und Görden, in denen die Patienten in aller Heimlichkeit gnadenlos hingerichtet wurden? Mitscherlich hat auf diese Frage keine Antwort gegeben, da er es sich wohl mit den amerikanischen Anklägern nicht verscherzen wollte wegen des Angeklagtenkatalogs. Die Amerikaner hatten ja das Sagen in diesem US Militärtribunal. Jedenfalls hatte Mitscherlich zeitweilig die Absicht, Frau Platen in der Kommission auszutauschen, fand aber wohl keinen geeigneten Ersatz. Er zweifelte offenbar an der Unterordnungsbereitschaft der einzigen Frau in der Kommission, war aber dann auch schon sehr einverstanden mit der Publikation ihrer Eindrücke vom Prozess in drei Artikeln der medizinischen Fachzeitschrift "Hippokrates".

In der Kommission entwickelte sich ein handfester Interessenskonflikt, der darin gründete, dass das amerikanische Militärgericht sich vor allem mit Medizinverbrechen an

ausländischen Patienten, z.B. KZ-Verbrechen beschäftigt hat, Die NS-Euthanasie ist ja vorwiegend an Deutschen verbrochen worden, womit sich dann deutsche Gerichte auseinandersetzen hätten. Mitscherlich und Mielke hielten sich an die Prozessvorgaben und beschäftigten sich überwiegend mit den Menschenversuchen und den rechtlich-politischen Fragen, während Frau Platen sich besonders mit den Euthanasieverbrechen befasste, da sie während ihrer Tätigkeit als Ärztin unmittelbar damit konfrontiert war. Sie empfand den Massenmord an psychisch Kranken und geistig behinderten Menschen als Ausdruck einer Systemkriminalität, in die die Psychiatrie tief verstrickt war und von der die gesamte deutsche Ärzteschaft gewusst hatte. Für sie diente der Begriff „Euthanasie“ als Deckbezeichnung für das Töten von Menschen, die auf dem Weg zum Endsieg nur Ballast waren und die nicht in das Bild einer durch Kampf gestählten Rasse passten. Frau Platen richtete das Augenmerk auf den Aufbau der Tötungsorganisation, die Motivation und Psychogramme der Täter, das Schicksal der Opfer, aber auch auf den Widerstand gegen die Euthanasie von Seiten der Angehörigen und des medizinischen Personals.

Frau Platen, die seit dem ersten Gerichtstag ihre Eindrücke niederschrieb, hatte die Idee, einen größeren Bericht über die Tötung der Geisteskranken zu schreiben, wollte aber auch die Akte eines deutschen Prozesses mit einschließen für eine Gesamtdarstellung des NS-Euthanasieprogramms. In Dr. Eugen Kogon fand sie einen kongenialen Förderer dieser Idee. Kogon war Häftling im KZ Buchenwald und Anfang 1947 im Nürnberger Prozess als Zeuge der Anklage für die Fleckfieberversuche geladen. Er hatte das berühmt gewordene Buch "Der SS-Staat", eine Abrechnung mit dem NS-Regime, im Dezember 1945 herausgebracht, was Frau Platen bereits gelesen hatte. Sie nahm Kontakt zu ihm auf, der ja auch Verleger der bekannten "Frankfurter Hefte" war. Sie verstanden sich auf Anhieb sehr gut. Er schätzte ihre ärztliche Fachkompetenz, ihre politische und medizinethische Haltung und ihre große Bildung. Ob sie sich vorstellen könne, den im Nürnberger Ärzteprozess vernachlässigten Gesamtkomplex der Euthanasie in Buchform zu dokumentieren, will er wissen. In etwa acht Wochen beginne in Frankfurt ein Prozess gegen die Ärzte und Pfleger der T4 Tötungsanstalt Hadamar, wo 14 000 Menschen ermordet und verbrannt wurden. Er werde ihr den Zugang zum Prozess sowie den Einblick in sämtliche Dokumente ermöglichen, werde ihr publizistisch behilflich sein und dafür sorgen, dass ihr Buch am Ende im Verlag der "Frankfurter Hefte" erscheint. Nach anfänglichem Zweifel, ob sie dieser Aufgabe gewachsen wäre, stimmte sie gerne zu und war fest entschlossen, das Projekt durchzuziehen. Fortan war sie viel mit Kogon zusammen, in dem sie endlich jemand gefunden hatte, mit dem sie alles durchdiskutieren konnte und von dem sie tatkräftig unterstützt wurde. Als sie Mitscherlich über ihr Projekt informierte, war er verärgert über ihren Alleingang mit Kogon. In einem Briefwechsel erinnerte er sie daran, dass sie hier in seinem Auftrag arbeite und dass

sie von der Ärztekommision dafür bezahlt werde. Eine literarische Auswertung könne nur mit seiner Zustimmung erfolgen. Er stimme der Publikation erst dann zu, wenn sie die von ihm für notwendig erachtete Form habe. Ironisch antwortet sie ihm: "Selbstverständlich wird die Arbeit nur nach Ihrer Zensur gedruckt werden."

Ab März 1947 reist Alice Platen an den "Menschenversuche"-Prozesstagen regelmäßig nach Frankfurt am Main, um dort dem Hadamar-Prozess als Zuschauerin beizuwohnen und die durch Eugen Kogons Vermittlung bereitgestellten Prozessakten zu exzerpieren. Nach Ende des Nürnberger Prozesses im August 1948 trennen sich die Wege der Kommissionsmitglieder. Mitscherlich und Mielke beschäftigen sich in Heidelberg für viele Monate mit den Prozessakten für die Herausgabe ihres Buches "Wissenschaft ohne Menschlichkeit" im Oktober 1948. Frau Platen fand eine Anstellung als Assistenzärztin in der Nervenlinik St. Getreu in Bamberg - endlich auch einmal gut bezahlt. Deren Chefarzt Professor Georg Zillig, ein Freund der Psychotherapie, der Psychoanalyse, der Literatur und Musik, förderte sie sehr. Sie genoss die menschliche Atmosphäre in der Klinik, wo viel diskutiert wurde und fühlte sich in dem freundlichen Klima der Stadt sehr wohl. Hier konnte sie ihr Buch in Ruhe zu Ende schreiben.

Gut beraten von Kogon, Viktor von Weizsäcker und Zillig und mit dem finalen Placet von Mitscherlich konnte dann Alice von Platen im Juli 1948 im Verlag der Frankfurter Hefte die erste geschlossene Darstellung der Euthanasie-Verbrechen vorlegen, unter dem Titel "Die Tötung Geisteskranker in Deutschland".

Dieses Buch ist der erste Versuch, die medizinischen und insbesondere die psychiatrischen Verbrechen der Nazis darzustellen, ihre historischen Wurzeln aufzuzeigen, die konkrete Organisation dieser Verbrechen am Beispiel Hessens zu dokumentieren und auch noch den Persönlichkeiten einiger Täter gerecht zu werden.

Ihr Buch widmet sie den geschundenen, psychisch kranken und geistig behinderten Menschen. In einer bewegenden Passage versucht sie, den Ermordeten ihre Würde wieder zurück zu geben: "Solange Menschen leben, wird nur ein Teil von ihnen der Norm eines Durchschnittsmenschen entsprechen. Doch wäre das Leben farblos und wir arm an Kenntnis und Wissen über den Menschen und sein Sein, wenn wir zuließen, dass die "Abnormen" kurzerhand beseitigt würden. Gerade Geisteskranke mit der Fülle ihrer Visionen und inneren Bilder stellen uns mitten in die Problematik des Menschseins. Gerade dem Geisteskranken sollte unsere Ehrfurcht und Liebe gelten, ist er doch in besonderer Weise den Dämonen preisgegeben und aus der menschlichen Gemeinschaft ausgeschlossen - wenn auch den Göttern näher".

Beim Lesen des Buches erschüttert immer wieder der Befund, dass die Hilflosesten und Schwächsten der Gesellschaft in furchtbarer Weise von denen verraten wurden, die sich speziell zu ihrer Hilfe ausgebildet und verpflichtet hatten. Eine zentrale Aussage ihres Buches ist, dass die „Freigabe“ auch nur eines Menschen an den „Gnadentod“ alle Grenzen sprengt und „das Verhältnis zwischen Arzt und Kranken auf der ganzen Welt in Frage stellt.“ Ein radikaleres Bekenntnis zum Hippokratischen Eid gibt es nicht. Den größten Wert legt Alice Platen auf eine tragfähige Arzt-Patient-Beziehung, die im Mittelpunkt jeder ärztlichen Handlung stehen sollte. Weitere Kernsätze von ihr hierzu: "Im ärztlichen Bereich gilt es, dem Leben zu seinem Recht zu verhelfen: Krankheit, als dem Leben zugehörig muss vom Arzt erkannt und wenn möglich behandelt werden. Er darf sie nicht leugnen oder sie, zugleich mit dem Leben, auszulöschen suchen." Oder: "Das Ausmaß der Tötungen in den deutschen Irrenanstalten beweist, dass es keine Grenzen gibt, wenn einmal die Vernichtung des sogenannten lebensunwerten Lebens anfängt." Oder: "Die Euthanasie ist das sachliche und moralische Ende der Psychiatrie und bedeutet einen unheilbaren Bruch zwischen Arzt und Kranken."

Die heutige Lektüre des Buches zeigt, dass fast alle grundlegenden Gedanken zur Erklärung der psychiatrischen NS-Verbrechen schon 1948 gedacht und ausgesprochen waren.

So beschreibt die Autorin schon 1948 die wichtige Täterfraktion der "Idealisten", die aus einem Gemisch aus revolutionärer Begeisterung, die Gesellschaft heilen zu können, und "tödlichem Mitleid" gehandelt und gemordet haben. Zitat: "Die Vertreter dieser Auffassung fühlten sich als die Ersten, die es wagten auszusprechen, dass Ärzte bei ihrer Arbeit nicht nur heilen, sondern auch vernichten. Auf den biologisch aufgefassten Volkskörper übertragen, hieß das, die Ausmerzungen eines Teiles des Volkes vornehmen, zum Wohle der übrigen Gemeinschaft und zur Erlösung des einzelnen Leidenden. Der einzelne Kranke und seine Gesundheit interessierte den Arzt der Gemeinschaft nur insofern, als er der Gemeinschaft diene und ihr eingeordnet war, nicht als hilfsbedürftiger Mensch."

Sie beginnt die schwierige Mitleidsdiskussion. Zitat: "In der Wirklichkeit sind die bedauernswerten 'Menschenhülsen', die aus Mitleid von ihren Qualen erlöst werden müssen, nicht zu finden. Sie sind eine Fiktion des biologischen Utilitarismus, für den der Kranke, der nicht arbeitet, kein Mensch ist."

Indem sie die psychiatrischen Morde der Nazis als Versuch der Lösung eines "sozialen Problems" erkennt, stellt sie schon damals die heute diskutierte Hypothese auf, ob nicht eine der Hauptabsichten der Nazis die "Endlösung der sozialen Frage" gewesen sein könnte.

Sie weist darauf hin, dass in Deutschland aufgrund der Bismarckschen Sozialgesetzgebung der Staat eine viel autoritärere Verfügungsgewalt gegenüber kranken Menschen als in anderen Ländern hat, ihnen Schutz gewähren, aber auch versagen kann.

Es fällt ihr schon damals der bizarre Zusammenhang auf, dass gerade an der Therapie (z.B. Arbeitstherapie, Elektroschocktherapie) besonders interessierte Psychiater wie die Professoren Carl Schneider, Werner Heyde und Paul Nitsche die Cheforganisatoren der Ermordung ihrer Patienten waren.

Wie die neuere Forschung belegt, ist es der bleibende Verdienst von Alice Platen, dass sie die Patientenmorde im Rahmen der Euthanasie als das zentrale Verbrechen der deutschen Medizin ans Tageslicht gebracht hat. Zwischenzeitlich hat sich ja herausgestellt, dass das Euthanasieprogramm weniger ein Naziprogramm und wesentlich mehr ein Programm der Mediziner, der Psychiater und insbesondere der psychiatrischen Ordinarieneelite war.

Die Gesamtzahl der Opfer der verschiedenen Euthanasieaktionen, einschließlich der Opfer in polnischen, sowjetischen und französischen Anstalten, musste in den letzten Jahren stetig nach oben korrigiert werden. Heute geht man davon aus, dass über 260 000 Patienten ermordet wurden – eine schier unfassbare Zahl. Überdies weiß man heute, dass mit der NS-Euthanasie eine perfekte Liquidierungsmaschinerie zur Verfügung stand, die ein Katalysator war für den Holocaust in den Vernichtungslagern.

Alexander Mitscherlich und Fred Mielke veröffentlichten im Oktober 1948 ihre umfangreiche Dokumentation zum Nürnberger Ärzteprozess unter dem Titel "Wissenschaft ohne Menschlichkeit". Im Gegensatz zu Alice Platens sehr gedanken- und emotionsreichem Werk ist sie eine eher nüchterne Chronik der Ereignisse, in der das Euthanasiekapitel auf ein Viertel des Volumens begrenzt ist. Sehr merkwürdig dabei ist, dass Alice Platen-Hallermund von diesen beiden Autoren mit keiner Silbe erwähnt wird, obwohl sie acht Monate für Mitscherlich's Kommission in Nürnberg Schwerarbeit geleistet und zum Euthanasiekapitel erheblich beigetragen hatte. Diese Dokumentation wurde 1960 nochmals aufgelegt unter dem Titel "Medizin ohne Menschlichkeit" und erlangte danach im Nachkriegsdeutschland große Berühmtheit. Auch hier Fehlanzeige mit Alice Platen, während Mielke von Mitscherlich im Vorwort eine große Eloge bekam.

Das Schicksal von "Die Tötung Geisteskranker" war rasch besiegelt. Der schreckliche Inhalt verschlug offensichtlich allen die Sprache. Die 3000 Exemplare wurden ignoriert, sabotiert und eingestampft. Einige wenige Exemplare überdauerten. Dennoch blieb dieses Buch über zwei Jahrzehnte hinweg die einzige und unübertroffene Gesamtdarstellung im deutschen Sprachraum. Die Autorin selbst geriet sofort in Vergessenheit.

Klaus Dörner war glücklich, als er 1990 die längst tot geglaubte Alice von Platen entdeckte, deren legendäres Buch nur wenigen Eingeweihten bekannt war, das er dann 1993 in einem Reprint im Psychiatrieverlag herausbrachte. Ihm haben wir Nürnberger zu verdanken, dass wir sie zur Präsidentin unseres IPPNW-Kongresses "Medizin und Gewissen. 50 Jahre nach dem Nürnberger Ärzteprozess" machen konnten. Seitdem erlebte sie mit ihrer Lebens- und Wirkungsgeschichte eine erfreuliche Renaissance. Aber das wäre ein weiteres Kapitel.